Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 6 (1902)

Artikel: Feurige Kohlen [Schluss]

Autor: Muschg, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576374

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

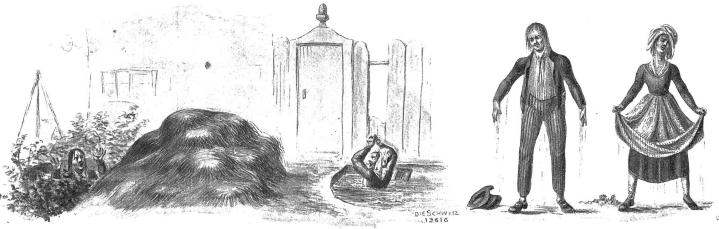
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



"Hor' ich mein Weib nicht freischen?" "Flucht nicht mein Männchen bort?" "Uch, Weibchen, komm geschwinde!" "Hilf erst mir armen Kinde!" Da stöhnt's: "Ich kann nicht fort!"

> Ihr Cheleute hänget Das Bilb in euer Haus Als warnendes Erempel,

Sin Maler sah vom Fenster Des Argwohns nasse Kur, Er zog heraus das Pärchen Und malte dann die Närrchen Getreu nach der Natur.

Und peitscht zum Chstandstempel Den Argwohnteufel aus!

-> feurige Kohlen. 3 -

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

Novelle von Adolf Mujdg, Zollifon.

X (Schluß).

Diesen Eindruck befam denn auch der kluge Alte, sobald er des Oberhofers tiefgerunzeltes Gesicht gesehen. "Nun, was ist Ihnen über die Leber gelaufen, Bauer? Der Keimer wird bald Ihr Haus verlassen können, oder hats einen Kückfall gezeben?" Sin Wink, und die beiden verschwanden in ihr Geheimkabinett. Lang dauerte die Sitzung; aber etwas Entscheidendes mußte sie gezeitigt haben, was bekanntlich noch lange nicht von allen Sitzungen behauptet werden kann. "Marker," lautete des Arztes Abschiedswort, "Sie sind trotz allem ein edler Mann, thun Sie das, was Sie bei sich seldst beschlössen, dem Kiesegger zum Trotz, sich und Ihren Kindern zum Elück und

Der alte Neimer konnte sich trot aller Mühe nicht denken, warum er unverzüglich auf den Oberhof kommen soll, wichtiger Mitteilungen wegen. Noch viel weniger wußte sich der Schimmel aus dieser Fahrt einen Vers zu machen. Gedankenschwer humpelte er, von Frigens sicherer Hand geleitet, dahin. Kein ermunternder Zuruf, tein fröhliches Lachen, wie er es sonst ge-wohnt war zu hören! Was die heutige Fahrt bedeuten sollte, feines von den auf bem Wagen Sigenden wußte es gu fagen, Bater Neimer noch am eheften. Seufzend hatte er in feine Brief-tasche zwei Sunderternoten gelegt; benn was so ein Marter unter wichtigen Mitteilungen berfteht, hat er am Ende nicht so übel erraten. Schon die Rosel erzählte ihm, wie oft ihr und dem Georg die großen Kosten um die Nase gerieben würden. Er thats ja gerne, der alte Reimer, dem Georg zulieb; aber man halte sich gegenwärtig, was zweihundert Franken bedeuten für ein Bäuerlein, dem am Maitag schon wieder um den Martini= zins bange ist. — Etwas Großes ging in des Bauern Seele vor, das spürte jeder, der Alte war wie ausgetauscht. An die Stelle bes berbiffenen, murrischen Wesens war eine heitere Fröhlichkeit getreten. "Er bereitet einen Hauptstreich vor," sagten die Dörfler. "Wahrscheinlich wird der Reimer jetzt dann bald zu hören befommen: He, Schulmeister, wie lange meint Ihr, hier auf der faulen Haut liegen zu können und mir und der Gemeinde Kosten zu verursachen? Imstand wär ers, der alte Unstat!" kund eines Morgens trat der Oberhofer denn auch wirklich zu Georg ans Bett: "Schulmeister, man fieht, daß Ihr fein Bauer, fondern ein Federfuchser seid, sonst könniet Ihr nicht im Nest liegen, wenn bie Sonne ichon hoch am himmel steht." Aber Georg war wie aus den Wolken gefallen, als der Oberhofer sich dann neben ihn setzte und ein freundlich Gespräch anfing. "Ja, ja, Schulmeister,

es kommt doch so, wie ich Euch gesagt. Bevor ein Jahr herum ist, wird meine Luise eine glückliche Frau sein. Ihr habt gemeint, durch hochmütiges Schweigen mein Ja doch noch erroßen zu können; da hat aber ein anderer für Euch gerebet und Euch den Oberhof vorweggenommen. Ich will schwören: wenn die Luise den Prachtsburschen sieht, so hat sie gegen meinen Plan kein Wort einzuwenden, und Ihr könnt dabeistehen und zusehen, wenn die Hochzeitskutschen auf den Oberhof einsfahren."

Damit wandte sich der Bauer zum Gehen, Georgs Antwort nicht abwartend. Draußen aber suhr er fort, und ein triumphierendes Lächeln lag auf seinem Gesicht: "Der Schulmeister muß nicht meinen, er könne mich an der Nase herumführen, und auch der andere, der Doktor hat geglaubt, ich merks nicht, daß er mit dem Baar unter einer Decke steckt. Ich will die beiden den Oberhofer kennen lehren, ich!"

Droben in der Kammer rüstet sich nun Georg zur Abreise. So bitter ist noch kein Mensch enttäuscht worden. Erst des Bauern freundliche Fragen, wie es gehe und wie alt der Bruder Fris sei und ob er noch mehr Geschwister habe, dann zum Schluß die höhnischen Worte, die wie scharfe Messer ihn trasen. Was da Georg in seiner Seele für Gedanken wälzte, wehen Schmerz, kochenden Born, tiese Niedergeschlagenheit, alles wirr durcheinander!

Born, tiefe Niedergeschlagenheit, alles wirr durcheinander!
Glücktrahlend trat die Luise zu ihm ein und sah mit Staunen Georgs Beginnen und seinen Kummer. Zu ihr hatte der Bater gesagt: "Fren' dich Luise, heute noch kommt der fünstige Bauer hier auf den Oberhof, ich vertausche meinen stolzen Bauerngewerb gegen ein viel schöneres Bestistum; noch eh' der Abend kommt, sollst du mit deinem Bater wieder zusfrieden sein, und ich glaube, meine Alte ists auch."
Wer hat nun recht? Unser Georg, daß er mit dem Einpacken

Wer hat nun recht? Unser Georg, daß er mit dem Einpacken fortfährt, oder die Luise, daß sie ihn zu trösten sucht: "Ich kenne den Bater, und die Mutter hat ihn auch gekannt, sonst hätte sie mich nicht noch auf ihrem Todbett ermahnt: Behalt ihn lieb, seine Schale ist rauh; doch er ist besser, als er scheinen will"? Drunten aber steht der Oberhofer und späht in einem fort

Drunten aber steht der Oberhofer und späht in einem fort nach dem letzten, fernen Streifen der weißen Landstraße. Ein rauher Wind weht über sein unbedecktes Haubt und macht, daß sich die kurzen, grauen Haare ehrerbietig vor einander verneigen. Endlich taucht dort, wo die Straße von der Anhöhe geradewegs in den Himmel hineinzuführen icheint, erst etwas Humpelndes, Weißes, dann langsam wie eine Schnecke dahin-

gleitend ein blaugraues Wägelchen auf. Deutlich unterscheibet der Bauer vorn eine stramm aufgerichtete Gestalt und hinten drei gebückt sitzende Figuren, zwei große schwarze und eine kleine. Da hälts ihn nicht länger. Er eilt ins Haus hinein: "Borwärts, Luise, rüste, was Küche und Keller vermögen, der künftige Oberhosbauer ist da!"

XI.

Der Schimmel hat, trothem es ihm gewaltig wider den Strich ging, bei diesem kalten Winterwetter den weiten Weg zu machen, seine Pflicht gethan: endlich, endlich ist der Oberbof erreicht. Die spottenden Knechte sind seinem alten Kopf noch gut in Grinnerung, und mit Schrecken denkt er daran, bei diesem Surnn vielleicht einige Stunden im Freien stehenbleiben zu müssen. Als wäre er der Sprosse eines hochadigen Geschlechts der Pferderasse, wurde er sorglich in den Stall gesührt, und was die alten Zähne da zu kauen bekamen! Um diesen Kreis würde er morgen denselben Weg wieder machen. Auch dem alten Keimer leichterte es gewaltig, als der Oberhofer ihn so freundlich empfing, und der Friz konnte sich des Markers Benehmen erst recht nicht erklären. Und der Jand faßte er ihn und führte ihn hinter den beiden Alten her in die Stude, an den Schrenplatz am langausgezogenen, weißgebeckten Tische, wähulmeister, "ruft er dann zur Thüre hinaus, "wartet noch ein wenig mit dem Einpacken, es ist Besuch da sür Such und sin mich! Und du, Luise, laß die Mägde machen und Kommand herein!" Zögernd, das Gesicht bleich der Freude eilt er auf die Gäste zu, wer konnte ihm jetzt willsommener sein als Vater und Mutter! Zu ihnen aber gelangte er nicht; denn der Oberdoser in die Stube. Boll herzlicher Freude eilt er auf die Gäste zu, wer konnte ihm jetzt willsommener sein als Vater und Mutter! Zu ihnen aber gelangte er nicht; denn der Oberdoser in die Stube. Boll herzlicher Freude eilt er auf die Gäste zu, wer konnte ihm jetzt willsommener sein als Vater und die Käster Reimer, eine Bedingung fnüpf' ich dran, ich schlag Such einen Tausch der Kreiche die Wassen, der Werden und ber Harter den Deerhof sein. Ich seiner Kiehen Laufch vor. Für meine Tochter überlasse tihre schnen und des, was der Marker zusammengegeizt und geschachert, seine Harden beiden Werden und das, was der Marker zusammengegeizt und geschachert, seine Sändel bekommen. Aber Marker muß er heißen, anders thu' ichs nicht. Benn Ihr einberstanden seid, Kater Reimer, so schlage ein!" Dam

ein guter Diener, aber ein schlimmer Herr! Jum Herrn aber ists mir geworden, und hätte nicht meine Alte aus des Herzgotts Guckensterlein mir zugewinkt und mich gemahnt: Karl, verscherz' das Plägchen nicht, ich hab' dir eins aufgehoben, so hätt' ich mein Kind ins Unglück und Clend gejagt, und was die Hauptlache ist, ich hätte den Sohn nicht bekommen, an dem jetzt mein ganzes Herz hängt."

hätt' ich mein stind ins Ungluct und Stend gesagt, und wus die Hauptsache ist, ich hätte den Sohn nicht bekommen, an dem jetzt mein ganzes Herz hängt."
"Und jetzt, Schulmeister, noch ein Wort! Ihr werdet nun zu Euern Amtsgenossen großthun, Ihr hättet den Oberhofer nach allen Regeln besiegt und überwunden. Wahr ists, ich schäme mich nicht, es zu sagen, ich hab' gegen Such schwer gesehlt. Aber was ich kann, will ich gut machen. Nehmt mein Kind, macht es glücklich, habt es lieb und, Schulmeister, wenn

Ihrs noch könnt, mich auch ein wenig!"

Mls wärs verabrebet, streckte der alte Doftor seinen weißen Kopf zur Thüre herein: "Ich sehe, sie sind gesund, meine Patienten, da gibts für mich nichts mehr zu thun." Damit stapste er befriedigt thalab. Wit wohlgezielten Schlägen knickte er bie welken, saschlösen Distelstöcke am Wege, die trotz der Kälte und des Frostes proßig die dürren Stengel erhoben, und in muntern Sprüngen umkreiste ihn der große Neufundländer, sein stetiger Begleiter. "Gelt Leo," hören wir den Alten sagen, — es ist das so seine Gewohnheit, sich mit seinem Hund unterhalten, ein Zeitvertreib auf den langen, oft mühziamen Sängen, — "dir kann ichs sagen, die Menschen wollen es nicht hören. Nur ein wenig mehr Liebe, ein bischen weniger Selbstsucht und Sigennutz, und es wäre so schwerzenslager sommen, der andere sich schier den Kopf vom Halse sprüber und Studieren, dis sie einsehen, daß wir alle Brüder sind, die sein lichen sollen. Bur alse kriber sind, die sich lieben sollen. Dom Oberhof her aber erschalte das Lied des Männerchors, den der alse Dostor unter der Hand verständigt hatte:

"Der Winter ift vergangen, Es leuchtet Maienschein!"

Sie sind mit der Aeberraschung für den Reimer nur halb zufrieden, die Sänger; daran ift der ungeschiedte Bikar schuld und das unpassende Lied, das er gewählt hat. Wer wird vom Frühling singen, wenn draußen Stein und Bein gefroren!

Maienschein aber ist eingezogen auf dem Oberhof, und schwer wärs zu sagen, wer von den andächtig Lauschenden am frohesten sich fühlt, ob Georg und Luise, die ihr junges Glück kaum zu sassen, od das Reimer'sche Elternpaar, das mit einer Art Wehnut den Fritz betrachtet, oder obs der Oberhoser ist, der mit der Hand über die Augen fährt und still der unterzgehenden Sonne zusieht.

Unten aber rauscht der Rhein sein altes Lied, und in acht

Tagen feiern fie Weihnachten, die Neuwyler!

Bu unserm zweiten Kunstblatt.

Dorigen Winter waren in Davos Stizzen von der Nordsee Dausgestellt, die unter ber Haute volée des Weltkurorts berechtigtes Aufsehen erregten. Gine Stige fiel besonders durch ihren Borwurf und ihre Binfelführung auf: Mordseefischer ihr Boot in die brandende See ftogend. Schüchtern ftand in der Sche der Delskizze der französisch klingende Name Alexandre de Laforgue. Es ist dies auch der Zeichner unseres "Ro=manischen Mädchens"). Er entstammt einer französischen Emigrantenfamilie, die mahrend der großen Revolution ihre französische Seimar mit Deutschland vertauschen mußte. In Gustirchen bei Köln ftand seine Wiege; hier ward er geboren ben 19. August 1878. Schon früh wurde in ihm der Bunsch wach, Maler zu werden. Doch die Berhaltnisse seiner Familie nötigten ihn, einen Brotberuf zu erwählen. Mit fünfzehn Sahren entichloß er sich, die Xylographie zu erlernen. Allein nach drei= jähriger Lehrzeit wurde er bruftfrant und mußte feinen Beruf, der ihn zum Zimmersitzen verurteilte, aufgeben. Wieder erwachte die alte Liebe gur Malerei. Er bewarb fich um Aufnahme in die Duffelborfer Akademie und erlangte fie. Die Professoren B. Spat, P. Jangen, der Direktor der Akademie, und Ed. von Gebhardt murden feine Lehrer. Namentlich bes lettern ebenfo urwüchsige wie geniale Rünftlerperfonlichkeit wirkte mächtig auf ihn ein. Nahe der Bollendung feiner Studien zwang ihn wieder

bie Brustkrankheit zu unfreiwilliger Muße. Er suchte zu seiner Heilung das Hochthal von Davos auf. Hier in der eigenartigen Bündner Gebirgswelt sand er die Natur, die ihn künstlerisch aufs nachhaltigste inspirierte. Wie den Dichter Conrad Ferdinand Meyer, so hatte die einsame Größe der Bündner Alpen auch einen Maler wie Giovanni Segantini zu gewaltigen Schöpfungen angeregt. Der letztere wurde de Laforgues großes Lorbild. Wie der Meister, möchte auch der Schüler das große stille Leuchten der Firne wiedergeben. Ob es ihm gelingen wird? Er hat diesen Sommer zeitenlang auf weltserner Alpgelebt und seine Stizzendücher mit Szenen aus dem rauhen Leben der Geißpirten gefüllt. Ein Tripthchon, das drei Hochzeiner Studien. Großartig wirst das mittlere der der Bilber: ein Hirt auf schrossen Bergkamm Auslug haltend nach seiner Heiner Studien. Großartig wirst das mittlere der unverzagt serde; der Wind zerrt an seinem Lodenmantel, aber unverzagt serde; der Wind zerrt auf seinem Kodenmantel, aber unverzagt serde; der Wind zerrt auf seinem Kodenmantel, aber unverzagt serde; der Wind zerrt auf seinem Kodenmantel, aber unverzagt serde; der Wind zerrt auf seinen Kodenmantel, aber unverzagt serde; der Wind zerrt auf seinem Kodenmantel, aber unverzagt serdes seine Ziegenherde weibend streicht. Is est trägt sich der Künstler mit dem Gedanten, den größten Bundsmann, Jürg Jenatsch, darzustellen, wie er mit seiner toten Luzia auf der Schulter dem flammenlodernden Berbenn und dem Pfarramt den Künstler dem künstler dem seinfler den seinfler de wiedersehrende Gesundheit in seinem hochgespannten Kollen unterstüßen.

¹⁾ Schon Seft XVIII brachte auf S. 439 eine mehr humoristische Probe bieses Künstlers, betitelt: "Widerspenstige Ziegen".